

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 98 (2011)
Heft: 12: Um dreissig = Dans la trentaine = About thirty

Artikel: In der ruhigen Mitte : junge Architekturbüros in der Region Bern/Biel
Autor: Zimmermann, Stanislas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der ruhigen Mitte

Junge Architekturbüros in der Region Bern / Biel

Stanislas Zimmermann Vier junge Architektenteams aus dem westlichen Mittelland machen sich Gedanken über das besondere Umfeld und die Bedingungen, die ihre Arbeit bestimmen: aus Bern Freiluft und Maeder Stooss Architekten, aus Biel von Bergen Lüthi und 115West° Architekten.

An einem sinnträchtigen Ort, im Berner Lorrainequartier, gegenüber der 1937–1939 gebauten Gewerbeschule, die Hans Brechbühler 1935 im Alter von 28 Jahren entworfen hatte, haben wir uns getroffen. Mit Jahrgängen zwischen 1975 und 1985 gehören meine Gesprächspartner, deren Büros 2007 und 2008 gegründet wurden, zur jüngsten Architektengeneration. Vorweg fragen wir uns, warum es im Kanton Bern wie es scheint keine wirklich nennenswerte Anzahl von jungen selbständigen Architekten gibt. Absolventen der Fachhochschulen suchen nach der Ausbildung eine Stelle in einem etablierten Architekturbüro, teilweise kehren sie dorthin zurück, wo sie vor dem Studium gearbeitet haben. Hier können sie an grösseren Projekten teilhaben, Erfahrungen sammeln und sich beruflich verwirklichen. Mangelnde Erfolgsaussichten und ein gewisses Risiko halten die jungen Architekten offenbar davon ab, früh den Gang in die Selbständigkeit zu wagen.

Bernerinnen und Berner, die an der EPFL oder der ETHZ studieren, bleiben nach dem Studium oft am Genfersee oder im Raum Zürich, wo die Bautätigkeit boomt und eine attraktive Architekturszene interessanter berufliche Perspektiven bietet. Nur wenige kehren nach Bern zurück. Zu den Mutigen, die in jüngster Zeit dennoch ein Büro in Bern oder Biel eröffneten, gehören Freiluft und Maeder Stooss Architekten, von Bergen Lüthi und 115West° Architekten. Wer sind sie, wie positionieren sie sich und was sind ihre Strategien?

Positionen, Orientierung, Vorbilder

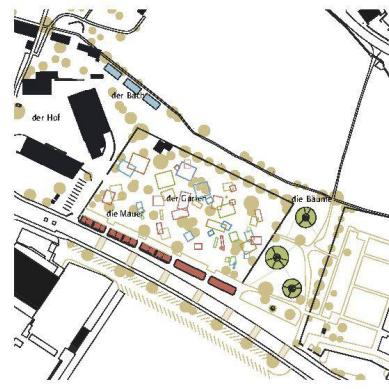
Freiluft Architekten suchen einen unverkrampften Umgang mit ökologischen Bauweisen und wollen Ästhetik und Ökologie zusammenbringen. Sie gehören zur ersten Generation Architekten, die mit Minergie gewissermassen aufgewachsen ist und diesen Umstand auch als Wettbewerbsvorteil erachtet. Als Gegenreaktion auf die «Swissbox», die schon während ihrer Studienzeit 2002–2007 deutlich am Abklingen war, suchen Freiluft Architekten eine spielerischere und freiere Formensprache, welche die Komplexität der gebauten Umwelt und



Freiluft

Schlossareal Köniz, 2007–2008. Studie für einen Ideengarten, eine gedeckte Verbindung im Areal oder einen neuen Park. Das ist es, worauf Sie immer schon gewartet haben: Die Weltneuheit in Sachen Architektur! Hier und heute für Köniz, geehrte Damen und Herren, Kinder, kurz: hochgeschätztes Publikum. Vorhang auf und Ring frei für: Ribbon! Das verbindende Band. Wie eine schützende Hand zieht sich Ribbon vom Chornhaus durch den Philosophengarten hin zum neuen Gästehaus. Gegen die Strasse hin leicht perforiert, gibt es den Blick frei auf die alte Friedhofmauer. Gegen den Garten ist alles offen, maximaler Ausblick, maximaler Genuss! Die verschiedenen Bereiche können, hochgeschätztes Publikum, auf unterschiedlichste Weise genutzt werden: Freilufttheater, Open-Air-Sitzungszimmer, Kinderspielplatz, zum Entspannen in Hängematten, ganz wie es beliebt! Unterschiedliche Höhen und Breiten modulieren beim Durchschreiten den Raum, abwechslungsreich und spannend! Was, so frage ich Sie, meine Damen und Herren, verehrtes Publikum, kann das Herz an diesem Ort anderes wollen? Und das Beste zum Schluss: Nicht ein Baum muss weichen! Und auch die Friedhofmauer bleibt wie sie ist. Das spart Kosten, das respektiert das Alte, da bringt sich das Neue erst richtig zur Geltung! Wer da nicht zugreift, meine höchstverehrten Damen und Herren, da werden Sie mir recht geben, ist selber schuld! Ribbon! Das verbindende Band. Bipolar, bahnbrechend, brandneu!

(freiluft)



des heutigen Alltags besser widerspiegeln. Gebäude und Räume, aber auch die Materialisierung, für die Freiluft gerne günstige mit teuren Materialien kombinieren, sollen Emotionen auslösen – «Form follows emotion» lautet ihre Devise. Zu ihren Vorbildern gehören Rem Koolhaas, Périphériques Architectes aus Paris, Peter Zumthor und Caruso St John. Maeder Stooss Architekten suchen im architektonischen Objekt Innovation und räumliche Komplexität, die sie mit Verschachtelungen im Schnitt, präzisen Sichtbezügen und überraschenden Lichtsituationen in einfache bauliche Strukturen überführen. Interessante Anhaltspunkte für ihre Arbeit finden sie bei Adolf Loos und Josef Frank, als aktuelle Orientierungspunkte nennen sie Knapkiewicz & Fickert, Andreas Fuhrmann und Gabrielle Hächler, aber auch die japanischen Tendenzen um Toyo Ito und TNA. Von Bergen Lüthi Architekten zielen auf eine funktionale Architektur ohne Ausschweifungen: weglassen statt überladen, Konventionen hinterfragen.

Unterschiedlich fällt die Prägung der jungen Architekten durch ihr Studium aus: 115West^o haben das berufsbegleitende Architekturstudium in Bern absolviert und parallel dazu in grossen Büros in Biel gearbeitet. Die drei Partner von Freiluft studierten am «Tech» Burgdorf, wo für sie neben anderen die Ideen und Entwurfsmethoden des Gastdozenten Stefan Jauslin wichtig waren, Maeder Stooss und von Bergen Lüthi erhielten ihre Ausbildung an der ehemaligen Hochschule für Technik und Architektur in Biel. Die damalige «Bieler Schule», aus der etwa Büros wie :mlzd, spaceshop oder 0815 hervorgegangen sind, hat sie stark geformt. Die geringe Grösse der Abteilung und die räumliche Autonomie stärkten die Identität und regten den Austausch an. Zu ihren wichtigen Lehrern zählten Ralph Thut, François Renaud und Stéphanie Cantalou.

Arbeitsweisen und Organisation

Ohne Scheuklappen und lustvoll möchten die Arbeitsmethoden von Freiluft sein: Da gibt es Basteleien mit Karton und Leichtbauplatten, Skizzen, fotorealistische Renderings, die Collage, ja sogar das Gedicht ... und mutig: Sie sehen sich deziidiert nicht als Dienstleistungsunternehmen und wollen sich nicht den Bauherren unterordnen, sondern versuchen einen gleichberechtigten kreativen Dialog aufzubauen. Feste Strukturen und Ansichten führen längerfristig nicht zum Ziel, meinen Maeder Stooss Architekten; auf die Kurzlebigkeit und die rasanten Entwicklungen sowohl in der Technik als auch im Entwurf reagieren sie flexibel und situativ. Von Bergen Lüthi sind der Ansicht, dass sich ihre Generation weniger stark als frühere an Vorbilder klammert und dadurch befreiter und auch mutiger auftritt. Alle drei Büros sind als klassische Architekturateliers mit zwei oder drei Partnern organisiert. Bei grösseren Pro-

jekten arbeiten Maeder Stooss und von Bergen Lüthi auch im Netzwerk «Rockhall» zusammen – in einem Zusammenschluss vier junger Büros, alle Abgänger der Bieler Schule. Dieses Netzwerk dient gleichsam als «Druckausgleichsventil», dem Bündeln und der Abstimmung von Kapazitäten, Kompetenzen und Referenzen.

Architekturszenen

Nach übereinstimmender Ansicht der Jungen mangle es in Bern an einer lebendigen Bühne mit national oder international renommierten Architektur-Protagonisten. Man trifft die anderen Architekten aber im Kornhausforum bei Vorträgen. Unter den jungen Architekten kennt man sich, man weiss, wer was baut, und beschimpft sich gegenseitig, pflege aber keinen Erfahrungsaustausch. Es entwickle sich deshalb auch keine aktive junge Szene, welche auf dem lokalen Parkett Anliegen einbringen könnte. Die momentan gute Arbeitslage führe dazu, dass Zeit und Motivation fehlten, um sich zu engagieren. Anders sei die Lage in Biel, wo es eine konzentrierte und aktive Architekturszene gibt, die durch Abgänger der Bieler Schule wie Bauzeit, :mlzd, spaceshop, 0815, bartbuchhofer, GLS und andere animiert ist, ... die jungen Bieler arbeiten daran, eines Tages dazu zu gehören.

Die Grösse der beiden Städte scheint offenbar in keinem direkten Verhältnis zu einer eher aktiven oder mehr tragen Architekturszene zu stehen. In der Architekturperipherie sei der Geräuschpegel eben niedriger als in den Architekturmegropolen, was nicht immer nur nachteilig sei. Aber es wäre wünschenswert, dass der in den grossen Städten doch sehr viel höhere gesellschaftliche Stellenwert und die stärkere Wahrnehmung der Architektur sich allmählich auch auf die kleineren Städte und den ländlichen Kontext niederschlagen würden.

Wettbewerbe

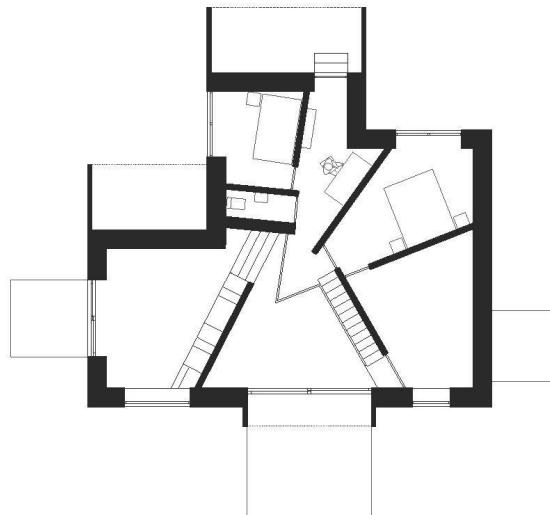
Erste grössere Aufträge erhalten junge Architekten häufig über Wettbewerbe, nicht selten verdanken junge Büros Wettbewerberfolgen gar den eigentlichen Durchbruch. Gemäss von Bergen Lüthi sei das Angebot an Wettbewerben in der Region Biel auch für kleinere und mittlere Bauvorhaben relativ gut, während den jungen Büros in der Region Bern die Akquisition über Wettbewerbe durch mehrere Faktoren erschwert sei: Wettbewerbe würden eher bei grossen Bauaufgaben ausgeschrieben, die Vergabe geschehe immer häufiger über anspruchsvolle Präqualifikationen, weshalb junge Büros kaum oder gar nicht berücksichtigt würden. Überdies würden die Auslober – immer häufiger auch Generalunternehmer – Gesamtleistungen mit Sicherheiten und Erfahrungen verlangen, die ein junges Büro schlicht nicht bieten könne. Die öffentliche Hand und die institutionellen Bauträger sollten vermehrt auch Wettbe-



Bild: Freiluft

Freiluft

Wohnhaus Waldheimweg Hindelbank, 2010. Cut it! Am Waldheimweg in Hindelbank steht seit einem Jahr ein so genannter «Ersatzneubau» in der Landwirtschaftszone. Das neue Haus musste das Erscheinungsbild des alten übernehmen, so die Vorgabe. Umriß und die Position sind denn auch genau wie früher. Im Inneren jedoch lassen wir die «Cuts» der Wände lustvoll und einigermassen zufällig auf den vorgegebenen Rahmen crashen. Ein produktiver «Unfall». Das Bild hierbei: Ein Block (das Vorgegebene, Statische) wird absichtslos mit einer Säge bearbeitet (der Zufall, das Dynamische). Die doppelt hohen Räume öffnen sich auf die Weite der davor liegenden Felder, während die intimeren Räume sich zum Waldsaum hinter dem Haus wenden. (Freiluft)

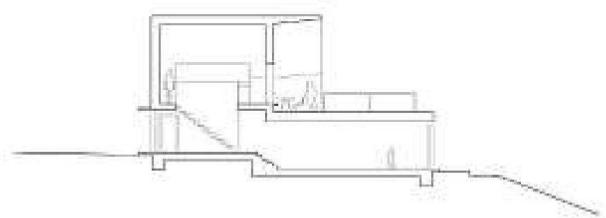


Freiluft

Dachloft Schmiedengasse 5/7 Burgdorf, 2008. Drei Winkel, null Heizung: Eine Dachloft auf Passivhausstandard in Burgdorfs Oberstadt. Eingebaut in ein denkmalgeschütztes Haus, speziell umweltverträglich, mit vielen innovativen Ideen zu Gestaltung, Belüftung und Belichtung. Zeitgemäßes Wohnen in Burgdorfs Altstadt: Ohne Verzicht auf alte Qualitäten, aber ausgestattet mit allem, was man heute zum Wohnen braucht, auf dem letzten Stand der Technik. Über ein Panoramafenster ist die Aussicht in die Berner Alpen eingefangen. Die massiven Mauern sind zusätzlich verdickt und bieten wohnliche Nischen mit Ausblicken zum Schloss, der Stadtkirche und über die Altstadtdächer. Das Neue ist als solches erkennbar, orientiert sich aber am Bestehenden: Der Gips an den Wänden ist roh belassen, der Boden ist aus massiven Eichenbrettern gefugt. (Freiluft)



Bild: Roger Frei



von Bergen Lüthi Architekten

Einfamilienhaus Thürlweg in Pieterlen, 2010. Die konventionelle Anordnung von «Wohnen unten – Schlafen oben» wird zugunsten einer atemberaubenden Aussicht, bis zur Anhöhe des Mont-Vully am Murtensee, auf den Kopf gestellt. Der aus der Neigung des Terrains entstehende vertikale Versatz trennt im Erdgeschoss den Eingang von den Schlafräumen; im Obergeschoss wird er zur acht Meter langen Sitzbank. Der grosszügige Dachgarten mit schützendem Vordach erweitert den Wohnbereich. «Alles unter einem Dach und möglichst wenige Treppen», lautete die Vorgabe der Bauherrschaft; deshalb befindet sich die Doppelgarage im Haus, das ohne klassischen Keller auskommt. Sämtliche Nebennutzungen wie Lagerräume/Werkstatt/Waschküche sind ebenerdig. Roh Konstruktionsmaterialien werden, soweit möglich und ästhetisch vertretbar, sichtbar belassen, auf teure/unnötige Oberflächenbehandlungen wird bewusst verzichtet. (von Bergen Lüthi Architekten)



Bild: von Bergen Lüthi Architekten

werbe für kleinere Bauaufgaben ausschreiben, bei denen junge Büros eine Chance haben. Selbst wenn sich der Aufwand für solche Wettbewerbe nicht zu rechnen scheint, ist und bleibt das Instrument ein unverzichtbares Sprungbrett für junge Büros.

Ausblick

Die Stimmen anderer junger Architekturbüros, als derjenigen, die hier zu Wort gekommen sind – auch etwas weniger jüngerer – würden die Situation der jüngsten Architektengeneration möglicherweise etwas anders beurteilen. Die im Raum Bern/Biel tätigen Jungen schlagen sich in einem relativ unwirtlichen Umfeld jedenfalls tapfer. Glaubt man den interviewten Jungen, könnte die Architekturszene in Bern noch aktiver auftreten. Immerhin existieren ebenso in Biel, wie in Bern, Thun, Solothurn und Freiburg lebendige Architekturforen, die auch eine Partizipation der jungen Generation ermöglichen und auf diese Weise wichtige Plattformen für die Verhandlung der Architektur darstellen. Der an sich wünschbare Dialog zwischen den verschiedenen Generationen von Architekten kann aber nur stattfinden, wenn sie denn auch alle daran teilnehmen. Die gemeinsamen Anstrengungen der Planerverbände, der Fachhochschule, der Behörden und der etablierten Architekten mögen eine solche Entwicklung fördern. Die Berner Fachhochschule muss trotz ihres dezentralen Standorts in Burgdorf die Szene in der Stadt Bern aktiv unterstützen, indem sie beispielsweise ihre öffentlichen Veranstaltungen hier durchführt. Die Schule soll qualifizierte und selbstbewusste Architekten ausbilden, die den anspruchsvollen Aufgaben, die an sie herangetragen werden, gewachsen sind. Wie in allen anderen Bereichen der Gesellschaft und Kultur muss auch in der Architektur der Nachwuchs aktiv gefördert werden, damit sich neue Kompetenzen entwickeln können und eine kulturelle Erneuerung stattfinden kann. Für eine aktive Szene, für Kritik und Austausch müssen sich die jungen Architekten aber vor allem selbst engagieren!

Stanislas Zimmermann, geboren 1970 in Bern, ist Architekt EPFL SIA BSA. 1990–1996 Architekturstudium an der EPFL Lausanne, 1997 Gründung des Möbellabels it design und Gründung des Büros jomini zimmermann architekten, 2006–2008 Gastdozent für Entwurf an der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau Burgdorf, seit 2009 Studiengangleiter des Joint Master of Architecture.

résumé **Le calme du milieu** De jeunes bureaux d'architecture dans la région de Berne / Bienne Quatre jeunes équipes d'architectes de la région Berne / Bienne réfléchissent à l'environnement particulier et aux conditions qui déterminent leur travail. Il faut relever qu'il n'y a apparemment pas beaucoup de très jeunes architectes indépendants actifs dans

la région. Leurs études terminées, la plupart travaillent comme employés dans un bureau établi de la région, d'autres restent dans la ville de leurs études, Zurich ou Lausanne. Mais tous sont marqués par leurs écoles et enseignants. Ils ne se distinguent que partiellement par leur manière de travailler et leur organisation. De temps à autre, des synergies positives résultent de la collaboration entre divers jeunes bureaux. Alors que les jeunes architectes bernois se définissent comme faisant partie d'une riche scène d'architectes, les deux bureaux bernois souhaitent une plateforme plus active pour les jeunes bureaux. Comme ailleurs, les concours d'architecture offrent aux jeunes architectes d'importantes occasions d'obtenir des mandats. Ils souhaiteraient que les concours ne se limitent pas seulement aux grands projets, mais concernent également les petits et moyens projets. Les jeunes actifs dans la région Berne / Bienne se défendent courageusement dans un environnement relativement difficile. Le dialogue entre les différentes générations d'architectes a lieu quand tous y participent. La Haute école spécialisée bernoise est capable de former des architectes qualifiés et sûrs d'eux-mêmes. Mais pour une scène active, des critiques et des échanges, c'est surtout aux jeunes architectes de s'engager!

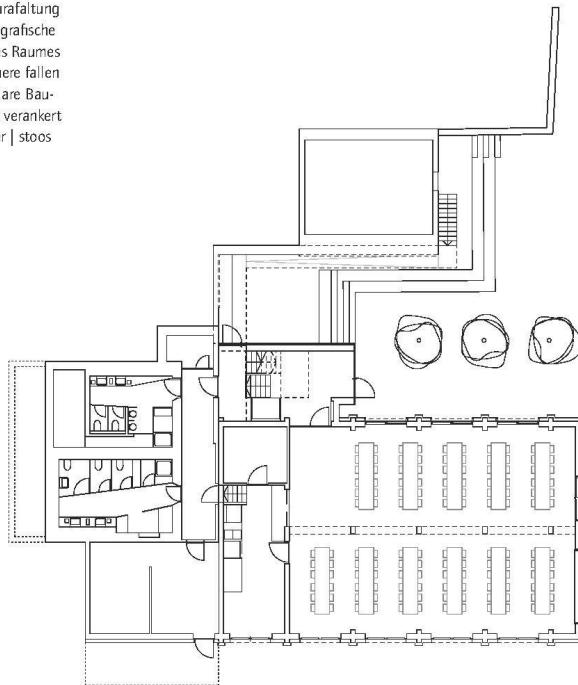
summary **In the Calm Centre** Young architecture offices in the Bern / Biel region Four young teams of architects from the western Central Plateau reflect about the special surroundings and conditions that determine their work. It is remarkable that there are not many self-employed architects of the youngest generation working in this region. After completing their education most work as employees in established architecture offices, while others do not return after their studies in Lausanne or Zurich. All of them, however, are shaped by their respective schools and teachers. In the method of work and organization they differ only to a certain extent, whereby in places the fusion of individual young offices creates positive synergies. Whereas young architects in Biel see themselves as part of a lively architecture scene, the two offices in Bern wish for a more active platform for young offices. For young architects here, as elsewhere, competitions offer an important opportunity to acquire commissions. It is desirable that competitions should be set up not only for large building projects but also for small and medium-sized ones. The young architects working in the area of Bern / Biel struggle bravely in relatively difficult surroundings. Dialogue between the different generations of architects takes place, if all take part in it. The University of Applied Sciences in Bern produces qualified and self-confident architects. To create an active scene, positive criticism and exchange of ideas the young architects themselves must get involved! ■



Bilder: Renzo Zehnder

maeder | stoos architekten

Haus «La Sacie» in Develier, 2010. Inspiriert von der Dachform jurassischer Bauernhäuser behauptet sich das Haus als neuer Referenzpunkt im Quartier. Das Erdgeschoss reagiert lokal: es trennt die private Nutzung im Süden vom öffentlichen Raum im Norden. Das Obergeschoss reagiert regional: die parallel zur Jurafaltung laufenden Schotten geben den Blick auf das Tal frei und lassen die topografische Charakteristik des Juras erfahren. Das Dachoblicht nimmt das Thema des Raumes unter dem traditionellen Jurakamin auf. Es lässt das Licht bis tief ins Innere fallen und spannt zusammen mit der Galerie die dritte Dimension auf. Die klare Baustruktur ist konstruktive Notwendigkeit und Konzeptsprache zugleich und verankert damit das Haus mit dem Ort und seiner spezifischen Identität. (maeder | stoos architekten)



Visualisierung: (115West*)



115West*

Neugestaltung Kirche im Seeland, 2010–2011. Das Kirchengebäude ist ein Ensemble von Bauernhaus und Stöckli angegliedert. Die verschiedenen Nutzungen wurden mit einer Entflechtung geklärt und die Raum- und Wegsysteme vereinfacht. Neben der Gebäudehüllen- und Installationssanierung wurden mit dem Anbau eines Treppenhauses die neuen Raumbezüge geschaffen, der Außenraum neu definiert und gestaltet. Aus dem Raum im Sockelgeschoss, welcher bis anhin als Lagerraum benutzt wurde, entstand ein neuer Esssaal mit Bezug zum neu gestalteten Innenhof. Der Hauptversammlungsraum im Erdgeschoss wurde im Zuge der Sanierung zusätzlich akustisch und installationstechnisch vollständig aufgewertet. (115West*)